

Bürgerfunk in Nordrhein-Westfalen

Organisation und Programm - Ergebnisse der Evaluation

Struktur

Der Bürgerfunk in Nordrhein-Westfalen ermöglicht es grundsätzlich allen Bürgern des Landes, im Hörfunk eigenproduzierte Beiträge zu verbreiten. Er beruht auf einer innerhalb der deutschen Bürgermedienlandschaft einmaligen Konstruktion: Die Beiträge des Bürgerfunks sind an den 46 Standorten des Lokalfunks in NRW in dessen Programm eingebettet. Nach 18 oder 20 Uhr können Radiohörer über die Frequenz ihres Lokalradios durchschnittlich zwei Stunden pro Tag den Bürgerfunk empfangen. Die Produzenten der Beiträge sind in Bürgerfunkgruppen oder Redaktionsteams organisiert, die sich zur Unterstützung an eine Radiowerkstatt wenden. Da es keinen Offenen Kanal Hörfunk als *Einrichtung* gibt, kommt den Radiowerkstätten als Produktionsort eine besondere Bedeutung zu. Ihre wesentliche Aufgabe besteht in der technischen, organisatorischen und redaktionellen Produktionshilfe für die Bürgerfunkgruppen.

Beim Bürgerfunk in NRW handelt es sich um eine hoch komplexe Organisationsstruktur mit drei Akteursgruppen:

- den eigentlichen Kommunikatoren, also die *Bürgerfunker/innen* als Individuen,
- den *Bürgerfunkgruppen* als organisatorische Voraussetzung für die Umsetzung individueller Kommunikationsanliegen und
- den *Radiowerkstätten* (und ihrer Betreiber) als technisch-funktionale Basis für die Bürgerfunkproduktion.

Der Bürgerfunk tritt in der Öffentlichkeit jedoch weniger durch seine Akteure als vielmehr durch sein *Programm* in Erscheinung. Hieran wird er gemessen, und hierdurch wird sein Image geprägt. Vor diesem Hintergrund kommt dem programmlichen Output ein zentraler Stellenwert für den Bürgerfunk zu. Das Institut für Medienforschung Göttingen&Köln (IM•GÖ) hat von 2003 bis 2005 die Organisationsstrukturen und das Programm des Bürgerfunks in NRW im Auftrag der LfM evaluiert. Die Kernergebnisse der Studie werden nachfolgend knapp skizziert.

Programm

Das Modell des Bürgerfunks in NRW sieht eine große Selbstorganisation der am Bürgerfunk interessierten Personen vor. Diese funktioniert vor Ort weitgehend gut. Verbunden mit der Selbstorganisation ist selbstverständlich auch ein Autoselektionsmechanismus, der mit programmlichen Präferenzen einhergeht. Diese Programmpräferenzen liegen offenbar zum Großteil in der Gestaltung von Musikprogrammen. Ein Anteil von nahezu 70 Prozent Musik im Gesamtprogramm (alle untersuchten Angebote im Mittelwert) erklärt sich nicht allein aus der Formatangleichung an das Umfeld der Lokalradios, sondern auch aus der Interessenlage vieler Bürgerfunker. Hierbei kommt es standortspezifisch in einigen Fällen zu weit überdurchschnittlichen Musikanteilen.

Da die Wahrnehmung des Bürgerfunks immer vor Ort erfolgt, sind die standortspezifischen Hörerfahrungen ausschlaggebend für das Image des Bürgerfunks. Es muss mit aller Deutlichkeit darauf hingewiesen werden, dass es *den Bürgerfunk in NRW* nicht gibt. Der Bürgerfunk ist vielmehr standortspezifisch höchst unterschiedlich. Hierin ist seine Stärke und Schwäche gleichermaßen zu sehen:

- Seine *Stärke* gewinnt er durch die flächendeckende Präsenz im bevölkerungsreichsten Bundesland. Durch das Konstruktionsprinzip des nordrhein-westfälischen Bürgerfunks wird die Partizipationsmöglichkeit am Bürgermedium für alle Interessierten verwirklicht. An einigen Standorten gelingt es dem Bürgerfunk zudem, ein abwechslungsreiches und informatives Programm zu produzieren, das einen Kontrapunkt zur – häufig vorhandenen – „Informationsarmut“ im Lokalradio setzt.
- Seine *Schwäche* resultiert aus standortspezifisch zu beobachtenden Verwerfungen in der Programmpraxis. An einigen Standorten wird die Hörbarkeit des Bürgerfunks für viele Rezipienten aufgrund einseitiger Themenfokussierung stark eingeschränkt.

Bei den Bürgerfunkproduktionen lässt sich insgesamt eine geringe Formvarianz feststellen. Die Bürgerfunker in NRW fokussieren bei den journalistischen Darstellungsformen stark auf das – vermeintlich einfach zu führende – Interview. Der Bürgerfunk böte hingegen die Chance, experimentierfreudig mit dem Medium Hörfunk umzugehen und dessen radiophone Möglichkeiten auszuschöpfen. „Große“ Darstellungsformen wie Reportage, Feature oder gar Hörspiel bilden jedoch im Angebot die absolute Ausnahme. Eine Besonderheit und ein bürgerfunktypisches Element stellen allerdings die narrativen Darstellungsformen dar. Hier wird Bürgern aus dem Verbreitungsgebiet eine Erzählplattform geboten, die eine Form der oral history darstellt. An einigen Standorten werden zudem in erheblichem Umfang monothematische Sendungen produziert, die teilweise tiefe und breite Informationen zu einzelnen Themenfeldern transportieren. Mit solchen Sendungen bricht der Bürgerfunk deutlich aus der Produktionspraxis des Lokalfunks aus und gewinnt ein eigenes Profil.

Der Bürgerfunk ermöglicht vielfach eine doppelte Chance auf die Realisierung der Meinungsäußerungsfreiheit. Neben den eigentlichen Bürgerfunkern kommen in großem Umfang Bürger aus den Verbreitungsgebieten als betroffene, beteiligte, engagierte usw. Personen vor dem Mikrofon zu Wort. Durch diese Bürgernähe wird die Partizipationsfunktion des Bürgerfunks gestärkt.

Akteure

Bürgerfunker als Individuen

Der Bürgerfunk spricht alle Altersschichten gleichermaßen an. Allerdings ist die Gruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Bürgerfunk deutlich überrepräsentiert. Ebenfalls überrepräsentiert sind männliche Personen. Beim Schulabschluss zeigt sich ein überdurchschnittlicher Anteil mit hohem formalen Bildungsgrad. Dies korreliert mit dem großen Anteil von Studierenden an Hochschulstandorten, die sich im Bürgerfunk engagieren. Das Engagement im Bürgerfunk erfordert die Aneignung erheblicher Qualifikationen. Hat man diese einmal erworben, hält das Interesse am Bürgerfunk über einen gewissen Zeitraum an.

Dem Interesse am Bürgerfunk liegen bestimmte intrinsische Motive zugrunde, die sich zu fünf Motivtypen verdichten lassen:

- *Musikenthusiasten* haben als starkes Motiv das Interesse an Musik und der Produktion von Musikmagazinen;
- *Berufseinsteiger*, die den Bürgerfunk als Sprungbrett in einen Medienberuf nutzen wollen;
- *Partizipationsorientierte*, die den Bürgerfunk als Möglichkeit der Meinungsäußerungsfreiheit sehen und bestimmte gesellschaftliche Anliegen verbreiten wollen;
- *Vereinsaktivisten*, denen es darum geht, die Anliegen ihres Vereins zu publizieren und
- *Hedonisten*, für die der Bürgerfunk ein Freizeitspaß ist.

Bürgerfunkgruppen

Die Bürgerfunkgruppen haben eine große Stabilität und bestehen häufig über viele Jahre hinweg. Die Aktivitäten in einer Bürgerfunkgruppe sind für die meisten Mitglieder mit einer hohen persönlichen Gratifikation verbunden. In Bezug auf die Infrastrukturmöglichkeiten ist die Mehrzahl der Gruppen mit den vor Ort in den Radiowerkstätten vorhandenen technischen Bedingungen zufrieden. Dasselbe gilt – mit geringen Ausnahmen – für die zur Verfügung stehenden Sendezeiten.

Die Binnenkommunikation der Bürgerfunkgruppen untereinander vor Ort und auch regionenübergreifend ist vergleichsweise schwach ausgeprägt. Auch wird der lokale Kommunikationsraum außerhalb der reinen Programmproduktion durch Mittel der Öffentlichkeitsarbeit kaum durchdrungen. Die Vernetzung zwischen dem Bürgerfunk und den soziokulturellen, aber auch kommunalen Funktionseliten ist in etlichen Verbreitungsgebieten schwach ausgeprägt. Die Interessen der Bürgerfunkgruppen sind inhaltlich breit gestreut. Es fällt aber auf, dass dem Themenfeld Politik allgemein und insbesondere der Lokalpolitik nur wenig Interesse von den Bürgerfunkgruppen entgegen gebracht wird.

Die Ziele der Bürgerfunkgruppen lassen es zu, eine Bildung von vier Typen vorzunehmen.

- Die als Radiomacher etikettierten Gruppen entziehen sich einer dezidierten inhaltlichen Festlegung; bei ihnen steht die Produktion von Sendungen und Beiträgen als solche im Vordergrund.
- Themenorientierte Gruppen produzieren ausschließlich Beiträge zu Special-Interest-Themen oder für Zielgruppen.
- Informationsvermittler richten ihre Bürgerfunktätigkeit primär auf das informierende Wortprogramm ohne eine thematische Fokussierung.
- Musikorientierte Gruppen produzieren vorrangig Musikmagazine.

Radiowerkstätten

Die wesentliche Aufgabe der Radiowerkstätten, nämlich die Bereitstellung von technischer und redaktioneller Produktionshilfe, wird von ihnen weitgehend sehr gut erfüllt. Die Funktionsfähigkeit der Radiowerkstätten ist in hohem Maße vom Engagement der ehrenamtlich täti-

gen Personen abhängig. Das Innenverhältnis zwischen den Bürgerfunkgruppen und den Radiowerkstätten ist überwiegend konfliktarm und wechselseitig kooperativ. In über einem Drittel aller Radiowerkstätten ist das publizistische Interesse der dort produzierenden Bürgerfunkgruppen gleichgerichtet. Es findet eine Angleichung der publizistischen Zielsetzung bzw. der thematisch-inhaltlichen Ausrichtung zwischen den Bürgerfunkgruppen und den Interessen der Radiowerkstätten statt. Im Organisationsprinzip der Radiowerkstätten lassen sich freie (eigenständige, unabhängige) und an Trägerorganisationen gebundene Radiowerkstätten unterscheiden. Mit 58 Prozent überwiegen trägergebundene Radiowerkstätten, die bei ihrer Arbeit zumeist von den Infrastrukturmöglichkeiten ihrer Trägerorganisationen profitieren.

Die Kooperation zwischen den Radiowerkstätten und dem Lokalradio ist auf der Ebene des formalen Umgangs im Wesentlichen konfliktfrei. Allerdings wird die Distanzierung des Lokalradios vom Bürgerfunk von einem erheblichen Teil der Radiowerkstätten als kontraproduktiv angesehen. Eine Vernetzung der Radiowerkstätten im soziokulturellen Umfeld ist weitgehend vorhanden. Wichtigster Partner der Radiowerkstätten sind hierbei Vereine und in hohem Maße Schulen. Die Radiowerkstätten leisten vor Ort häufig eine wichtige sozial-integrative Arbeit, die weit über die Medienproduktion hinausgeht. Insofern erbringen sie neben ihrer Medienkompetenzvermittlung und Infrastrukturleistung einen erheblichen pädagogischen Zusatznutzen.

Die Ergebnisse der Evaluation sind veröffentlicht in der Publikation:

- ▶ Helmut Volpers/ Detlef Schnier/ Christian Salwiczek: Bürgerfunk in Nordrhein-Westfalen. Eine Organisations- und Programmanalyse. Berlin 2006 (Schriftenreihe Medienforschung der LfM; Bd. 51)

im Vistas Verlag Berlin